©Verein für Naturkunde Kassel; download www.zobodat.at

Etwas vom Aal.

Mittheilung von Amtsgerichtsrath F. W. Seelig.

Gelegentlich des 50jährigen Jubiläums des Vereines wurde festgestellt, dass derselbe mit den Fischen im ganzen sehr wenig sich beschäftigt hatte; enthielten doch bis dahin die Vereinsschriften in dieser Beziehung nur die einzige Mittheilung, dass im Jahre 1844 auf dem Kasseler Fischmarkte lebende Schollen (Pleuronectes platessa, ein Seefisch) die in der Fulda gefangen waren, verkauft seien. Sie waren vermuthlich als Begleiter eines sog. Weserbockes, eines von Bremen kommenden Frachtschiffes, die damals an der sog. Schlagd in Kassel dann und wann anlegten, soweit in das Süsswasser hinaufgekommen und hier gefangen.

Auch in den seitdem weiter verflossenen 10 Jahren ist in den Versammlungen des Vereines, abgesehen von dem Vortrage des Geheimen Regierungsrathes Professor Dr. A. Metzger, Münden, über Irrthümer etc. auf dem Gebiete des Fischereiwesens der Fische wenig gedacht.

Dies gibt (mir etc.) dem Vorsitzenden des bereits 1877 gegründeten Kasseler Fischereivereins, der seit länger als 10 Jahren dem Verein für Naturkunde als corporatives Mitglied angehört, die Veranlassung, auch einmal einen wie anzunehmen steht, allgemeiner interessirenden Gegenstand aus dem Gebiete der Fischerei und Fischkunde zur Sprache zu bringen, um auch andere Sachverständigere zu gleichem Thun anzureizen.

Von vornherein muss dabei bemerkt werden, dass keinerlei eigene Forschungen dem Vorzubringenden zu Grunde liegen, dass viel mehr zumeist eine Zusammenstellung verschiedener in den Fachzeitungen und Fachschriften enthaltenen Notizen dem Folgenden zu Grunde gelegt ist:

Beschäftigt werden soll sich mit dem Aal (Anguilla vulgaris Fl.), der wohl Allen bekannt ist und kaum Veranlassung zu Namensverwechslungen gegeben hat.

Gegenüber der bislang als feststehend geltenden Annahme, dass der Aal sich nur im salzigen Meere fortpflanze, hat nach Nr. 8 der Schweizerischen Fischerei-

©Verein für Naturkunde Kassel; download www.zobodat.at

zeitung Dr. P. Lorenz in Chur im 39. (dahier noch nicht eingegangenen) Jahresbericht der naturforschenden Gesellschaft Graubünden — Chur bei Casanova 1896 — mitgetheilt, dass in dem bei Flins gelegenen, vollständig isolirten, ohne offenen Abfluss bestehenden Caumasee, der vorher mit kleinen Aalen (moulée beiderlei Geschlechts) künstlich besetzt war, die in demselben vorzüglich gediehen, heute neben völlig erwachsenen Aalweibchen auch meist kleinere und ganz kleine Weibchen und Männchen vorhanden sind, die unmöglich noch von frühern Aussetzungen herrühren, sodass anzunehmen ist, dass sie im See, im Süsswasser geboren wurden. Dr. Lorenz nimmt daher mit Sicherheit an, dass die Aale sich hier im Süsswasser fortpflanzen, er zweifelt nicht mehr an der möglichen Fortpflanzung des Aales auch im Süsswasser, wenn Männchen daselbst vorhanden sind und — wie dies beim Caumasee der Fall ist — den Weibchen der Rückgang ins Meer bei eintretender Geschlechtsreife verschlossen ist.

Als Analogon wird darauf verwiesen, dass man in der Schweiz auch annimmt, dass die nur nordwärts der Alpen vorkommenden — vergl. Die Fische der Schweiz, von Dr. Asper S. 491 — Felchen (Congonus Arb.) ursprünglich auch Meerfische gewesen sind, die in der Schweiz in den sich isolirenden Wasserbecken zurückblieben und hierauf sich im Süsswasser acclimatisirten und vermehrten.

Der gewissenhafteste Forscher der Neuzeit auf dem Gebiete der Ichthyologie, der bereits erwähnte Geheimrath Metzger (Münden) sagt über den Aal in dem Aufsatze über „Fischerei und Fischzucht in den Binnengewässern in Lorenz's Handbuch der Forstwissenschaft Bd. I. 2. Abth.“:

„Derselbe laicht während der Wintermonate im Meere. Wo? und wie? ist noch (1887) gänzlich unbekannt. Die junge Brut erscheint im Frühjahr in den Flussmündungen und strebt im Unterlaufe der Flüsse in dicht gedrängten Schaaren — als Aalbrut, in Frankreich moulée genannt — stromaufwärts.“ Im Ebbe- und Fluthgebiet der — uns hier zunächst interessirenden — Nordseeflüsse finden wir im April, Mai und Juni Aalbrut von 6—8 cm Länge in grosser Häufigkeit, weiter stromaufwärts dagegen auch grössere Aale — 10—12 cm lang — was auch durch eine im Jahr 1884 vom Kasseler Fischerei-Verein umfassend vorgenommene Enquete festgestellt wurde — und nie in compacten Massen. Bei Hameln in den Weserwehren

©Verein für Naturkunde Kassel; download www.zobodat.at

wiegt der ursprünglich 1/3 gr. schwere Aal schon 3 gr., bei Münden 20—30 gr. — Am Rheinfall bei Schaffhausen sind die jungen Aale bereits 25—30 cm lang.

„Alle diese soweit in die Binnenwasser vordringenden Aale sind weiblichen Geschlechts, die Männchen bleiben im Fluth- und Ebbegebiet bezw. an den Flussmündungen zurück. Die weiblichen Aale verbleiben nur solange in den Binnengewässern, bis in ihnen der Fortpflanzungstrieb erwacht, sie wandern dann flussabwärts nach dem Meere, um zu laichen. Während dieser Wanderung nehmen die — mit blossem Auge nicht sichtbaren — Eier im Ovarium an Grösse zu." (Im November meist 0,25 mm gross.)

Die Eierstöcke des Weibchen haben vor etwa 100 Jahren zwei Naturforscher: Martini und O. F. Müller unabhängig von einander entdeckt, 1873 entdeckte Syrski männliche Aale im Meer- und Brachwasser; alle Aale in Süsswasser wurden seither als weibliche angesprochen, die aufsteigenden jungen Aale sollen sich nur zu solchen entwickeln. — Vergl. u. a. Allgemeine Fischereizeitung 1894 S. 265, 267 und 313. — Die Weibchen gehen nach Abgabe der Eier (mehrere Millionen) zu Grunde.

Das Märchen, dass der Aal lebendige Junge gebäre, ist neuerlich — Allgem. Fischerei-Zeitung 1894 S. 192 — wieder widerlegt: Die bei Bitterfeld mit lebendigen Jungen gefangenen Aale hatten Schmarotzer — den Spulwurm (Ascaris labiata) — bei sich, als solche entpuppten sich die jungen Aale.

Der Berather der dänischen Regierung in Fischereisachen Dr. Arthur Feddersen in Kopenhagen — vergl. Allgemeine Fischerei-Zeitung 1894 § 324 c, Mittheilungen des deutschen Seefischerei-Vereins 1895 Nr. 9 S. 247 etc. — behauptet, festgestellt zu haben, dass nur der „spitzköpfige" Aal als Wanderaal im Meere laiche, dagegen habe die „breitstirnige" Varietät in bestimmt namhaft gemachten dänischen Süsswassern sich acclimatisirt und laiche im Süsswasser.

Nach den Mittheilungen der Section für Küsten- und Hochseefischerei 1894 Heft 8 durch den Generalsekretär derselben Dr. Henking — vergl. Allgem. Fischerei-Zeitung 1894 S 313 — sprechen die in Neapel thätigen Gelehrten: Professor B. Grassi und Dr. S. Calandruccio — Boletino mensile dell' Academia Gioenia de Sc. nat. in Catania, Fasc. 34 Sitzung vom 26. XI. 1893 — die im Meere

©Verein für Naturkunde Kassel; download www.zobodat.at

schwimmenden leptocephali als die Jugendform des Aals an; aus im Meere schwimmenden Eiern entwickelten sich „Leptocephalus brevirostris“, aus diessen Helmichthys, welche nach ausgebildeter Musculatur zum Süsswasser wanderten und dort die definitive Gestalt der jungen Aale angenommen haben sollen.

Die nähere Feststellung muss den bezüglichen Gelehrten und Forschern überlassen werden, da die Binnenländer kaum in der Lage sein werden, beweistüchtiges Material aus den Flüssen zu erbringen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen und Berichte des Vereins für Naturkunde Kassel

Jahr/Year: 1897

Band/Volume: 42

Autor(en)/Author(s): Seelig F. W.

Artikel/Article: Etwas vom Aal 47-50